

"Erfahrungen" aus der Sicht der städtischen Denkmalpflege St. Gallen

Autor(en): **Ledergerber, Niklaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **12 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Erfahrungen» aus der Sicht der städtischen Denkmalpflege St.Gallen

Als Denkmalpfleger bindet man – vielleicht etwas naiv – an die Aufnahme eines Objektes in die Liste der Weltkulturgüter (Welterbe) grosse Hoffnungen. Sie beinhalten neben der Sicherstellung genügender Finanzmittel für die Erhaltung und einer gewissen touristischen "Anziehungskraft" vor allem auch eine Bewusstseinsbildung und damit verbunden ein gesteigertes Kulturverständnis der Öffentlichkeit.

Während in St.Gallen die ersten beiden Punkte durchaus positiv bewertet werden können, hat sich rückblickend der gewünschte neue Geist im Verhältnis der Öffentlichkeit zu seinen baugeschichtlichen Zeugen leider nicht grundlegend geändert. Dies liegt wohl mitunter daran, dass der Stiftsbezirk mit den Prunkbauten des Hochbarocks bereits vorher ein hohes Ansehen und eine grosse Akzeptanz genoss. In diesem Sinne ist die Klassierung ein weiteres Label, welches den Sonderfall Stiftsbezirk grundsätzlich von der übrigen Altstadt abhebt. Dass mit der Aufnahme in die UNESCO-Liste nicht nur das bauliche Erbe gewürdigt wird, sondern auch die über lange Zeit aussergewöhnliche kulturelle Bedeutung des Benediktinerstiftes für ganz Mitteleuropa miteinbezogen ist, dürfte breiten Kreisen der Bevölkerung weniger bewusst sein. Es liegt denn auch in der Ironie des Schicksals, dass gerade der Bau der heute stark beachteten und gepflegten barocken Prunkbauten eine grosse Verschuldung der Abtei nach sich zog, was erheblich zum Zusammenbruch dieser monastischen Gemeinschaft beitrug.

Die Gefährdung liegt heute nicht im mangelnden Verständnis gegenüber dem

Kulturgut und dementsprechend in einem vernachlässigten Unterhalt der Gebäulichkeiten, sondern in einer zum Teil akuten Substanzbedrohung durch negative Umwelteinflüsse – sprich Luftverschmutzung. Bekanntlich ist das Verständnis für Massnahmen auf dem Gebiet der Luftreinhaltung zugunsten der Baudenkmäler – wie in jeder Stadt – nicht besonders populär und darum politisch schwer durchzusetzen. In diesen Belangen müssen in den nächsten Jahren grosse politische Entscheide gefällt werden. Das

Beispiel in St.Gallen, nämlich den Stiftsbezirk vom Durchgangsverkehr zu entlasten, hat zu einer langen Kontroverse geführt und musste schlussendlich vom Bundesrat entschieden werden.

Zusammenfassend hat die Aufnahme des Stiftsbezirkes in die Liste des Welterbes für St.Gallen neben Prestige und einer über die Grenzen hinaus grossen Bekanntheit

auch sicherlich gewisse finanzielle Absicherungen erbracht. Eine Signalwirkung für andere Baudenkmäler in unserer Stadt oder aber für ein Umdenken in Umweltfragen ist jedoch nicht direkt erkennbar.

Wichtig werden darum in Zukunft die Bestrebungen der UNESCO sein, die Information unter den verschiedenen "Welterbe"-Städten zu fördern und die Entwicklung von neuen Lösungsansätzen und Konservierungsmethoden zu unterstützen.

*Niklaus Ledergerber,
Denkmalpfleger der Stadt St.Gallen,
Hochbauamt/Amtshaus
9004 St. Gallen*